



Was hat der Stoffwechsel mit der Psyche zu tun?

Von Dr. med. Ulrike Banis

Wenn wir als moderne Mediziner das Wort Stoffwechsel in den Mund nehmen, so assoziieren wir hiermit vor allem Stoffwechselstörungen wie Diabetes mellitus, Gicht oder Hypothyreose. Wir wissen auch, dass sportliche Betätigung und eine gesunde Ernährung die Stoffwechsellistung verbessert, genauso, wie wir durch intensive molekularbiologische Forschung inzwischen relativ viel über das diffizile Räderwerk der „Chemiefabriken“ in unseren Körperzellen wissen.

Der Volksmund weiß darüber hinaus instinktiv, dass Stoffwechsel und Seele etwas miteinander zu tun haben müssen, denn Sprüche wie: „Dem ist vor Wut die Galle übergelaufen“ oder „ sie hat sich vor Angst in die Hosen gemacht“ lassen sehr wohl durchklingen, dass es zwischen bestimmten innerseelischen Zuständen und dem, was stoffwechselförmig im Körper geschieht, enge Verbindungen geben muss.

Wenn es uns gelänge, die innerseelischen Schaltstellen für den Stoffwechsel ausfindig zu machen, und über bestimmte Kniffe nutzbar zu machen, könnten wir – zum Wohle unserer Patienten - den Stoffwechsel positiv beeinflussen .

Ähnliche Beweggründe gab es schon bei den Ärzten des Altertums, die sich mit diesen Zusammenhängen beschäftigten. Schon die alten Griechen gingen daran, die seelische Gestimmtheit ihrer Mitmenschen zu klassifizieren, um damit Rückschlüsse auf bestimmte Krankheitsanfälligkeiten ziehen zu können.

Sie wählten Begriffe wie Melancholiker, Choliker, Phlegmatiker und Sanguiniker – einerseits, um etwas über deren vorherrschende Gestimmtheit auszusagen, interessanterweise aber auch, weil sie der Auffassung waren, der Charaktertyp habe Auswirkungen auf den Stoffwechsel, und umgekehrt, die Schwachpunkte der körperlichen „Säfte“ bestimmten und beeinflussten das Gemüt.

Im 20. Jahrhundert wurde dieser antike Ansatz von Forschern wie Kretschmar, Riemann u.a. modernisiert, und die antiken Bezeichnungen durch Begriffe aus der Psychiatrie ersetzt, wie Schizoide, Depressive, Zwanghafte oder Hysteriker.

Damit wurden die charakterlichen Extremformen umschrieben, die bei einer bestimmten Gestimmtheit auftreten können, aber ob mit diesen, von den „normalen“ Menschen als abwertend empfundenen Namen das Gros der Menschen sich richtig verstanden fühlt, möchte ich zu bezweifeln wagen.

Was aber verblüfft, ist, dass sich die antike und die moderne Auffassung in wesentlichen Teilen deckt, vor allem, was die stoffwechselförmigen Schwachpunkte und was die herausragenden Wesenszüge der einzelnen Typen betrifft.



Charaktertyp antik	Melancholiker	Phlegmatiker	Sanguiniker	Choleriker
Charaktertyp modern	schizoid	zwanghaft	hysterisch	depressiv
vegetative Polarität	Yang	Yang	Yin	Yin
Schwachorgane	Nerven, Gehirn	Schilddrüse Schleimhaut	Kreislauf Lunge	Leber, Galle Verdauung
Chakradominanz	Becken Kopf	Hals	Unterbauch Stirn	Oberbauch

Wenn diese Zuordnung schon so logisch ist, und so große Übereinstimmungen zeigt, wäre es doch die nahe liegende Schlussfolgerung, dieses Wissen in eine alles umfassende Methode zu vereinen, die sowohl dem antiken Weltbild als auch der modernen Forschung gerecht wird, zudem anschaulich, allgemein verständlich und praxistauglich ist:

Die Psychosomatische Energetik

Das Kernstück dieser Methode ist die Erkenntnis, dass alle seelischen Traumata einen „Fingerabdruck“ im Stoffwechselgeschehen hinterlassen, ebenso in der Regulationsfähigkeit des vegetativen Nervensystems, im feinstofflichen Feld und im Zell- und Schmerzgedächtnis jedes Menschen.

Je größer ein ehemals erlittener seelischer Schmerz, desto tiefer und bedeutsamer ist sein Einfluss auf den Stoffwechsel und das Charakterbild des betreffenden Menschen.

Der größte seelische Kummer verfestigt sich im so genannten „Zentralkonflikt“, der den Charakter eines Menschen und seine seelische Entwicklung entscheidend prägt.

Dieser Zentralkonflikt bestimmt, durch welche „Brille“ ein Mensch die Welt wahrnimmt, mit allen damit verbundenen Verzerrungen und Irrungen.

Der Zentralkonflikt bestimmt auch, mit welchen stoffwechselfähigen Schwachpunkten ein Mensch durch das Leben geht, und an welchen Organen er bevorzugt erkranken wird.

Umgekehrt kann man feststellen, dass Menschen dann eine besonders große Chance auf Gesunderhaltung haben, wenn es ihnen gelingt, ihren eigenen Zentralkonflikt zu erkennen und aufzulösen – und damit den Bann zu brechen, den dieser Konflikt auf ihr Leben gelegt hat.

Stellvertretend für alle vier Typen möchte ich die Auswirkungen des Konfliktes auf Stoffwechsel und Charakter am Beispiel des „Cholerikers“ etwas näher erläutern.

Das hier Gesagte gilt in gleicher Form für alle anderen Typen auch.



Der Choleriker – auch Depressiver oder sozial angepasster Typ

Der Choleriker gilt im allgemeinen Sprachgebrauch als ein aufbrausender, explosiver und vehementer Mensch, der brüllt, tobt und dem „die Galle überläuft“.

Andererseits gelten Choleriker als „Arbeitstiere“, als nahezu grenzenlos belastbar, dynamisch, zupackend, energisch, lebhaft und ehrgeizig.

Der Choleriker hat eine **schwache Verdauung**, zu deren Anregung er zahlreiche Bitterstoffe benötigt, und dennoch zu Gallensteinen, Leberentzündungen, Magenschmerzen, Allergien, Nahrungsunverträglichkeiten oder Diabetes neigt. Sein Stoffwechselschwachpunkt ist das vegetative Segment des Oberbauches, wo die Verdauungsorgane beheimatet sind. Viele Choleriker plagen sich lebenslang mit Übergewicht, weil ihre Verdauung langsamer funktioniert als bei anderen Typen und so jede einzelne Kalorie besonders gut verwertet werden kann.

Sie sind von Hause aus gesellige Menschen, die allen sinnlichen Genüssen zugetan sind. Sie sind gerne mit ihren Freunden zusammen und schätzen den Austausch mit anderen.

Um dieses soziale Gleichgewicht, das ihnen so wichtig ist, nicht zu gefährden, „schlucken“ sie manchen Ärger und Verdruss, der sich ihnen aber auch dann prompt auf den Magen oder die Galle schlägt, oder zu Unverträglichkeiten führt.

Der Choleriker weiß, wenn er sein temperamentvolles Wesen auslebt, wenn er explodierte – was er häufig gerne täte – dass er dann sein soziales Netz gefährdet, das er so dringend benötigt.

Und so haben sich viele Choleriker als **äußere Fassade** ein ausgesprochen sanftes Wesen zugelegt, anpassungsfähig und freundlich, immer nett zu jedem, hilfsbereit bis zur Selbstaufgabe – während die Wut nur im Inneren kocht und sich im Extremfall gegen die Person selbst wendet, und dann u.a. in Form von Depressionen wieder an die Oberfläche kommt.

Daher kommt es auch, dass die Moderne den Choleriker als den „Depressiven“ bezeichnet, denn genau das ist die Kehrseite der Medaille!

Die **Zentralkonflikte eines Cholerikers** haben alle damit zu tun, ob man sozial integriert ist, und wieviel Egoismus man sich selbst zugesteht.

Dies kommt in den Konfliktthemen zum Ausdruck:

Isoliert – man fühlt sich von der Gemeinschaft ausgeschlossen

Explodieren – man unterdrückt alle Wut, um gemocht zu werden

Mehr haben wollen – man traut sich nicht, Ansprüche anzumelden

Hungrig nach guten Gefühlen – man ist frustriert und sehnt sich nach Anerkennung

Ein Choleriker, der, quasi seinem Konflikt zuliebe, alles Aufbrausende, Zupackende und Dynamische – was eigentlich zu seinen Wesenszügen gehört - aus seinem Verhalten entfernt hat, muss zuallererst einmal wieder lernen, NEIN zu sagen, und sich abzugrenzen.

In der Akupunkturlehre steht die Leber für das Frühjahr, den Aufbruch und die Erneuerung, für das Sprießen frischer Triebe, für das Grün und die lebendige Expansion.



All diese positiven Qualitäten gilt es für den Choleriker, wieder zu entdecken, damit er seinem positiven Potential gerecht wird und seine Energie zu seinem eigenen Wohle einzusetzen lernt.

Es geht für ihn darum, seine Angst vor sozialer Ächtung und Ablehnung zu überwinden, damit er von seinen Mitmenschen nicht mehr länger als „Aschenputtel“ behandelt wird, das sich jederzeit gerne ausbeuten und für unangenehme Arbeiten einspannen lässt, weil es gelobt werden und dazugehören möchte.

Die Therapie in der Psychosomatischen Energetik

Im Gegensatz zur Psychotherapie oder anderen gesprächsorientierten Therapien geht es in der Psychosomatischen Energetik nur darum, dem Patienten mitzuteilen, auf welcher „Etage“ seines Körpers das vegetative Nervensystem blockiert ist, d.h. welches der sieben Chakren gestört ist.

Dort, wo die Chakrablockade sitzt, befindet sich auch der aktive seelische Konflikt, der gerade zur Bearbeitung ansteht.

Es genügt also vollkommen, dem Patienten den Namen des Konfliktes zu nennen, und ihn zu fragen, ob ihm zu diesem Konfliktthema etwas einfällt. Die spontanen Assoziationen des Patienten genügen häufig bereits, der Seele bei der Nachreifung zu helfen.

Es bedarf also keiner tief greifenden Analyse – mit der sich Patient und Therapeut gleichermaßen überfordert fühlen könnten – sondern ein kurzes Ansprechen genügt.

Der zweite Teil des therapeutischen Programms sind die homöopathischen Tropfenmischungen, die zur vegetativen Stabilisierung und zur Konfliktabschmelzung entwickelt wurden. Diese Homöopathika (Chavita und Emvita) bewirken in vielen Fällen eine Intensivierung der Träume des Menschen, und oftmals träumt der Patient nicht nur mehr, sondern kann sich vor allem an zahlreiche Träume erinnern.

Die Träume – selbst die, an die er sich nicht bewusst erinnern kann – helfen der Seele dabei, den für sie richtigen Weg einzuschlagen, und oftmals wird in den Träumen die Konfliktlösung schon vorweggenommen. So kann der stoffwechsel- und charakterprägende Konflikt nach und nach „entmachtet“ werden.

Erfolgsgeschichten dazu:

Frau S., 47 Jahre alt, hat nach Auflösung ihres Zentralkonfliktes ihren zwanzig Jahre bestehenden **Reizdarm** verloren.

Herr P., 55 Jahre alt, **Diabetes mellitus** seit 5 Jahren, benötigt nur noch ein Drittel der allopathischen Mediaktion als vor Konfliktbehandlung, seine HbA1 – Werte sind völlig in der Norm.

Frau W., 50 Jahre alt, hat von ihrem enormen **Übergewicht** nach Konfliktbehandlung 10 KG abgenommen – ohne Diät.

Frau K., 40 Jahre alt, hat ihre seit 10 Jahren bestehenden therapieresistenten **Magenschmerzen** nach Konfliktbehandlung völlig verloren, und kann wieder alles essen.

Herr G., 35 Jahre alt, leidet seit 15 Jahren an multiplen **Allergien** und Nahrungsmittelunverträglichkeiten. Nach Abschmelzung seines Zentralkonflikts hat er erstmalig einen Sommer ohne Heuschnupfen erlebt, und kann alle Nahrung wieder vertragen.



Frau B., 65 Jahre alt, leidet seit 20 Jahren unter **Migräne**. Nach Konfliktbehandlung keine Attacken mehr (Gallenblasenmeridian!!)

Frau L., 48 Jahre alt, litt seit 10 Jahren an schwerster **Fibromyalgie** und **Depression**. Nach Konfliktauflösung vollkommen beschwerdefrei, kann wieder arbeiten.

Selbstredend kann nicht jede Stoffwechselstörung durch Konfliktauflösung zum Verschwinden gebracht werden – der Therapieerfolg ist abhängig davon, ob und wie weit der Körper noch regulationsfähig ist, aber einen Versuch ist es alleweil wert, denn schneller, preiswerter und effektiver ist keine andere mir bekannte Methode.

Anschrift des Verfassers:

Dr. med. Ulrike Banis
Rathausstr. 11
6900 Bregenz
email: ulrikebanis@hotmail.com